Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 18 (1911)

Vereinsnachrichten: Bericht über das Vereinsjahr 1910-11

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über das Vereinsjahr 1910-11.

Die Mitgliederzahl hat sich im Berichtsjahr in erfreulicher Weise um 7 gehoben, seit einigen Jahren zum ersten Mal wieder ein vielversprechender Zuwachs; gegenüber 184 im vergangenen Jahre weist die Liste für dieses Jahr einen Bestand von 190 auf. Der Abgang ist immer noch zu groß und beträgt 14, der Zuwachs dagegen 20. Der Tod hat dem Verein 4 Mitglieder entrissen, während 6 Mitglieder ihren Austritt genommen haben, nämlich die Herren Beeli, Buchs, Pfanner, de Roche, Schaffner. Durch Wegzug sind dem Verein verloren gegangen die Herren Baldegger, P. Kilian, Kosch, Siffert, Pfr. Leuthold.

Am 31. Januar 1911 starb Herr Johann Bäriswil, alt Großrat und Lehrer, in St. Ursen [1], nach kurzer Krankkeit, der unserm Verein bei dessen Gründung beigetreten und bis zum November 1907 dem Vorstande angehört hat. Geboren 1850 in der Gemeinde Alterswyl besuchte er (1870) das Lehrerseminar in Rickenbach bei Schwyz und fand seine erste Anstellung als Lehrer an der deutschen Knabenschule in Freiburg, vertauschte diese aber bald mit einer Lehrstelle an der gemischten Schule in St. Ursen, der er 13 Jahre mit großem methodischem Geschick vorstand. Als in Alterswyl 1889 eine Regionalschule eröffnet wurde, rückte B. zum Regionallehrer daselbst vor, bis er 1894 diese Stelle gegen das Amt eines Staatseinnehmers vertauschte. Seit 1906 hat

[1]) Vgl. den Nekrolog in « Freiburger Nachrichten » v. 11. Februar (Nr. 11) 1911.

er sich nach St. Ursen zurückgezogen und die dortige Pfarreiwirtschaft übernommen. In früheren Jahren hat er sich auch lebhaft am öffentlichen Leben beteiligt, und seine Mitbürger wählten ihn (1891—95) als Abgeordneten des Sensebezirkes in den Großen Rat. Er führte auch eine gute Feder und korrespondierte gern und mit Geschick in der Presse. — Im besten Mannesalter entriß der Tod Herrn Fritz Bichsel, Tierrazt in Courtepin, am 9. Mai d. J. nach langer Krankheit. Geboren 1867 in Münchenwyler und an der Unversität Bern ausgebildet, hat er sich seit 1890 in Courtepin niedergelassen und am öffentlichen Leben in seiner Gemeinde stets rege beteiligt. Unserem Verein gehörte er seit 1899 an [1]. — Kurz darauf ereilte der Tod nach langen Leiden den weltbekannten Organisten von St-Niklaus, Herrn Eduard Vogt [2]. Geboren als Sohn des aus Allschwill (Baselland) eingewanderten Organisten Jakob Vogt erhielt er seine musikalische Ausbildung erst bei seinem Vater, darauf am Konservatorium in Stuttgart (1869) später noch in Paris und zwar speziell für Orgel und Klavier. Seit 1871 ließ er sich dauernd nieder in Freiburg und ersetzte seinen inzwischen verstorbenen Vater als Organist in St. Niklaus, als Musik- und Gesanglehrer. Doch war er nicht nur ausübender Künstler und Lehrer, er war auch Komponist und die Seele des musikalischen Lebens in Freiburg während einiger Jahrzehnte. Als Klavierlehrer hat er seiner Vaterstadt unschätzbare Dienste geleistet und auch am neuerrichteten Konservatorium einen maßgebenden Einfluß ausgeübt. Als Mensch war er eine treue, goldlautere Seele wie seine reine, durchsichtige Musik. Unserem Verein gehörte er seit 1895 an. — Endlich holte der Tod sich noch ein Opfer aus unseren Reihen in der Person von Herrn Sandor Köhler, Apotheker in Freiburg, seiner Herkunft

---

[1]) Vgl. « Liberté » vom 10. und 11. Mai (Nr. 106/107); « Murtenbieter » v. 10. Mai (Nr. 37) 1911.

[2]) Vgl. die Nekrologe in « Liberté » v. 24. Mai (Nr. 118), « Freib. Nachrichten » v. 24. Mai (Nr. 62) und « Neue Zürcher Nachrichten » v. 24. Mai (Nr. 141 I).

nach ein Ungar, der seit vielen Jahren in Freiburg ansäßig und wegen seiner Freundlichkeit allseitig beliebt war. Er trat unserem Vereine bereits im Gründungsjahre bei, starb am 29. August im Alter von 63 Jahren.

Im Schriftenaustausch ist eine Verminderung eingetreten, insofern der Geschichtsverein Aachen von der Liste gestrichen wurde, da trotz Reklamation keine Tauschexemplare mehr eingingen. Unser Verein steht mit 21 Vereinen und Instituten in der Schweiz und mit 37 des Auslandes, total 58 in regelmäßigem Schriftenaustausch.

Die allgemeine Herbstversammlung wurde Donnerstag, den 1. Dezember, in der Brasserie Delley in Freiburg abgehalten bei einer Beteiligung von 26 Mitgliedern und Freunden des Vereins. Nach der üblichen Begrüßung durch den Präsidenten folgte der Vortrag von Herrn Dr. Hans Wattelet, in Murten, « Zum 2. Dezember 1830 ». Da wir denselben im Wortlaut in den Geschichtsblättern abzudrucken beabsichtigen, so möge hier eine ganz knappe Analyse genügen. Gegen die unbeliebte dem Volke aufgenötigte Verfassung vom Jahre 1815 erhoben sich 56 Bürger von Murten und verlangten eine Revision, wie das damals in andern Kantonen auch geschah. Zu dieser Revisionsfrage nahmen bald auch die übrigen Gemeinden Stellung, teils in zustimmendem, teils in ablehnendem Sinne. Am 2. Dezember versammelte sich der Große Rat, um sich über das Begehren auszusprechen ; aber gleichzeitig waren auch Schaaren von Männern aus dem Murtenbiet wie dem Greyerzerland in Freiburg zusammengeströmt und hatten sich vor dem Rathause in beängstigender Zahl versammelt. Allein die Regierung hatte auch Polizei und Militär aufgeboten und ein Zwischenfall hätte beinahe zu einem blutigen Zusammenstoß geführt. Unter dem Eindrucke dieser mächtigen Volkskundgebung fand der Große Rat für angemessen, sich dem Revisionsbegehren nicht länger zu widersetzen, und mit 101 gegen 1 Stimme wurde der Beschluß gefaßt, die Revision an die Hand zu nehmen, worauf sich die Schaaren wieder zerstreuten. Doch zogen die Murtner aus Mißverständnis am folgenden Tage

nochmals gegen die Hauptstadt, konnten aber, als sich die Sache ausgeklärt hatte, in Courtepin wieder zur Umkehr bewogen werden. Ein besonderes Interesse bieten die verschiedenartigen Wünsche und Vorschläge, die aus den verschiedenen Landesteilen der mit Ausarbeitung der neuen Verfassung beauftragten Kommission unterbreitet wurden. Im Januar fand die Beratung über den Entwurf der neuen Verfassung im Großen Rate statt. Der fesselnde, allgemein verständliche Vortrag fand ein dankbares Auditorium und wurde vom Präsidenten, der noch einen Blick auf die gleichzeitige Verfassungsbewegung in der übrigen Schweiz warf, gebührend verdankt.

An Christi Himmelfahrt, den 25. Mai d. J. hielt der Verein seine übliche Frühjahrsversammlung in der Wirtschaft Taverna in Tafers ab. Das herrliche Frühlingswetter und der gutgelegene Ort hatten eine ungewöhnlich starke Beteiligung von gegen 80 Mann zur Folge. Auch die Wahl des Vortrages mochte dazu nicht wenig beigetragen haben. Nach der kurzen Begrüßung durch den Präsidenten erhielt Herr Dr. Schnürer, Universitätsprofessor in Freiburg, das Wort zu einem Zeit und Ort gleich angemessenen Vortrage, Der Feldzug Napoleons nach Rußland im Jahre 1812, und zwar insbesondere der Anteil der Schweizer Regimenter an demselben. Zunächst entwarf der Vortragende ein Bild der damaligen politischen Lage und des Zuges der Großen Armee nach Murten und ihrer Heldentaten, ihrer Kämpfe und Entbehrungen. Dabei verweilte er ausführlicher bei den Schicksalen der Freiburger und Walliser in den russischen Steppen, am Niemen und an der Beresina. Mit lebhafter Teilnahme und in gespanntester Aufmerksamkeit lauschte die Zuhörerschaft den packenden Worten, die einen tiefen Eindruck hinterließen und mit lebhaftem Beifall belohnt wurden. Da der Vortrag im neuesten Jahrgange des Volkskalenders für Freiburg und Wallis (1912) bereits erschienen ist und einige wichtige Aktenstücke, die demselben zu Grunde gelegt wurden, in diesem Hefte der Geschichtsblätter veröffentlicht sind, so genügen hier diesen kurze Andeutungen.

In der nachfolgenden Diskussion frägt Herr Lehrer Rytz an, wie es mit dem neuen Lesebuch für die Primarschulen des Kantons Freiburg stehe, wo auch die Freiburger Geschichte einen besondern Platz erhalten müsse. Da der Präsident nicht in der Lage ist, die Anfrage zu beantworten, so erteilte er Herrn J. Passer, Hypothekarverwalter das Wort, der dem Interpellanten den Bescheid gibt, daß die Vorarbeiten für ein neues Lesebuch vollendet, das Manuscript dafür druckreif ist.

Herr Schulinspektor Greber erwähnt noch zwei Weber von Tafers und einen Zosso aus Heitenried, die als Offiziere im russischen Feldzuge gekämpft haben und stellt die Umfrage, ob vielleicht irgendwo noch eine Ueberlieferung oder Briefe von ihnen erhalten sind und bittet, solche Angaben dem Vortragenden zukommen zu lassen.

Auf die in der letzten Versammlung dem Vorstande zur Begutachtung übergebene Frage der Abfassung einer freiburg. Heimatkunde erteilt der Präsident namens des Vorstandes den Bescheid, daß aus verschiedenen Gründen zur Zeit diese Angelegenheit nicht gut ausgeführt werden könne. Es sei vor allem eine Personen- und eine Geldfrage, d. h. es handle sich ein solches Unternehmen zu finanzieren und eine geeignete Persönlichkeit dafür ausfindig zu machen. Diese beiden Fragen seien zur Zeit schwierig zu lösen, so wünschbar an sich eine solche Heimatkunde sei. Da gegenwärtig ein junger Freiburger Historiker sich daran gemacht habe, eine wissenschaftliche Geschichte des Kantons Freiburg abzufassen, so erscheine es ratsamer mit einer populären Darstellung einstweilen noch zuzuwarten, bis diese grundlegende Arbeit vorliege.

Als neue Mitglieder wurden an der Herbstversammlung aufgenommen: die HH. Lademann, Meuwly und Annen; an der Frühjahrsversammlung in Tafers: die HH. Benzerath, Lehmann, P. Ildefons, Walther, Joh. Zurkinden, Schnyder, Schuwey, Aeschmann, Horner, Jos. Blanchard, Küng, Sauterel, Haymoz, Wäger.

Jahrgang XVII der Geschichtsblätter wurde wie seine

Vorgänger, von der Kritik günstig aufgenommen [1]. Von der Abhandlung von J. K. Seitz über die Johanniter-Komturei in der Stadt Freiburg schreibt Prof. Dr. Tobler in Bern : « Die fleißige Studie darf als eine wertvolle Vorarbeit zu einer einmal kommenden Geschichte der schweizerischen Johanniterklöster betrachtet werden ». Im ganzen Band sieht der Rezensent « einen neuen Beweis für den regen historischen Sinn in unserer Nachbarstadt ». — Herr Wymann taxiert die genannte Arbeit gleichfalls als wertvoll : « das vorhandene Material wurde mit großem Fleiße gesammelt und trotz Sprödigkeit und Lückenhaftigkeit zu einem recht anschaulichen und anmutigen Bilde verarbeitet. Wir hoffen, mit der Zeit von allen religiösen Niederlassungen in Freiburg ähnliche abgerundete Monographieen zu erhalten ».

---

[1]) Beprechungen brachten das « Sonntagsblatt des Bund » Nr. 16 vom 16. April 1911 von Prof. Dr. G. Tobler in Bern ; « Neue Zürcher Nachrichten » Nr. 275 II vom 10. Oktober 1911, von Dr. E. Wymann, Staatsarchivar, und « Liberté » Nr. 246 vom 26. Oktober 1911.

Alb. Büchi.